

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inserionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pfg.

für
Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

N^o 50.

Schmiedeberg, Mittwoch den 23. Juni

1897

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Den in den Handel gebrachten sogenannten „**Sonig-
syrup**“ betreffend.

Unter dem Namen

Sonigsyrup

gelangt zur Zeit ein aus geringen Mengen Nohsucker-
melasse u. Stärkesyrup bestehendes Gemisch in den Handel.
Ich mache die handelreibenden Kreise darauf
aufmerksam, daß derartige Produkte nur unter Be-
zeichnungen feilgehalten und verkauft werden dürfen,
welche jeden Irrtum über Herstellungsweise und Zu-
sammensetzung ausschließen. Insbesondere halte ich
die Hinzufügung des Wortes „Sonig“ in irgend ei-
ner Form bei Bezeichnung dieser Art von Syrupen
für unzulässig.

Merseburg, den 1. März 1897.

Der königliche Registrations-Präsident.

J. B.

ges. Poggendorf

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht.

Bad Schmiedeberg, den 18. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loechele,

Bürgermeister.

Polizei-Verordnung

die

„Ceptra-Krankheit“ betreffend.

Auf Grund der Paragraphen 5 und 6 des Ge-
setzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwal-
tung und der Paragraphen 137, 139 des Gesetzes
über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-
ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks
Merseburg Nachstehendes:

1. Jeder Krankheitsfall, welcher zu dem Ver-
dacht, daß es sich dabei um Ausatz —
Ceptra — handelt, Veranlassung giebt, ist
bei der Ortspolizei-Behörde (städtische
Polizei-Verwaltung, Amtsvorsteher), un-
vorzüglich zur Anzeige zu bringen.
2. Zur Anzeige sind die Familienhäupter,
Haus- und Gastwirte, die Medicinalper-
sonen, Geistlichen und Lehrer bezüglich
der zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle
verpflichtet.
3. Die Nichtbefolgung vorstehender Vorschrif-
ten zieht Geldstrafen bis zum Betrage von 60
Mark im Unvermögensfalle entsprechende
Haft nach sich.

Merseburg, den 13. März 1897.

Der königliche Registrations-Präsident.

J. B.

ges. Poggendorf

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir
hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Bad Schmiedeberg, den 18. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Loechele,

Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend den 26. Juni

Abends 8 Uhr

findet im Hotel Malisch

Réunion

statt. Die Kurgäste sind beim Zutritt durch ihre Sai-
sonkarten legitimirt, während andere Teilnehmer ein
Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben.

Bad Schmiedeberg, den 22. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bade-Verwaltung.

Loechele,

Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der diesjährigen Nutzung des
sauren Kirschen

in den Aellen an der Straße nach Ogeln, Schmiede-
berg und Dahleberg soll:

Freitag, den 25. d. Mts.

Vorm. 11 Uhr

im Sitzungssaale des Rathhauses hier stattfinden und
werden Pachtlichhaber hierzu eingeladen.

Preßsch, Elbe, den 21. Juni 1897.

Der Magistrat.

Loechele,

Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 22. Juni 1897.

„SS Gastspiel des Herrn Albert Hoff. Daß der
geschätzte Künstler morgen im Badetheater sein erstes
Gastspiel absolviert, die Paraderolle des Oberlieuten-
nant Schwarze in dem Subermannschen Schauspiel
„Heimat“ gewählt hat, ist sehr erklärlich, denn kaum
dürfte im ganzen modernen Repertoire eine Partie zu
finden sein, die so wie diese dem Darsteller Gelegen-
heit giebt, sein Talent entfalten, sein ganzes künst-
lerisches Können im schönsten Lichte zu zeigen. Jeden-
falls dürfen wir behaupten, daß, obwohl die Spielzeit
erst begonnen hat, der morgige Theaterabend einer
der bedeutendsten und interessantesten zu werden ver-
spricht. Wo gäbe es ein Stück, daß so wie „Heimat“
die Bewunderung aller vorurteilslosen Gebildeten
die einstimmige Anerkennung der maßgebenden Presse
gefunden hat? Und dies gilt nicht blos von Deutsch-
land sondern auch vom Aelande, denn „Heimat“ ist
in italienischer Uebersetzung längst in Mailand, Rom
u. a. Orten in Scene gegangen und auch dort mit
enthusiastischer Begeisterung aufgenommen worden,
ebenso ist es ins Dänische, Schwedische, Russische
und Englische überetzt und zum Teil auch schon in
den betr. Ländern gegeben worden und wo das
geschah mit demselben glänzenden Erfolge als in
Deutschland. Freilich ist „Heimat“ hier schon aufge-
führt worden, aber wenn wir auch die früheren
Aufführungen nicht jetzt einer nachträglichen Kritikun-
terziehen wollen und können, so dürfen wir doch be-
haupten, daß die übermorgige Aufführung von
„Heimat“ die des vorigen Jahres, schon durch die
Darstellung einer der bedeutendsten Hauptpartien durch
den Hamburger Gast, um ein bedeutendes überlegen
wird. Wer möchte unter solchen Umständen das epoche-
machende Werk des genialen Dichters Sudermann
nicht zum 2. Male sehen, abgesehen von dem Vielen
die aus irgend einem Grunde den bisherigen Auffüh-
rungen fern geliebten sind. Aber Sudermanns
„Heimat“ muß jeder kennen, der nur das geringste
Interesse für seine großen Zeitgenossen und seine
großen Thaten hat. Sudermanns „Heimat“ ist wie
der Hamburger Gen.-Anz. schreibt eine volle und ge-
reife Dichtung, ein imponierendes Werk gleich groß
in seiner Idee und genialen Charakteristik, eine bedeu-

ende literarische That neben der wir aus der
Bühnenliteratur des letzten Jahrzehnts keine
2. nennen können. — Möge darum Niemand die
übermorgige Aufführung veräumen, die gleich gün-
stige Gelegenheit das bedeutende Bühnenwerk in so
vorzüglicher Interpretation genießen zu können, dürfte
sich nicht bald wieder finden.

Nachstehend geben wir noch einige Urtheile der
Presse über Sudermanns „Heimat“:

Leipziger Tagebl.: „Ein ergreifendes, mit
markigen Zügen gezeichnetes Lebensbild und Cha-
raktergemälde, in welchem der Kampf zweier Welt-
anschauungen, des soldatisch-bürgerlichen Ehrbegriffs
und der Freiheit künstlerischen Lebens dargestellt
wird. „Das Werk eines echten Dichters.“

Dresdener Nacht: „Heimat“ ist ein Werk, wel-
ches unmittelbar ergreift und festsetzt durch die unge-
künstelte Wahrheit und Menschlichkeit der geschilder-
ten Lebens-Gegebenheiten, durch die Schlichtheit der
Aufführung, durch die Kraft und Entschlossenheit
des dramatischen Aufbaues.

Dresdener Anzeiger: Anregen zum Denken bietet
das Stück in einem Maße das auf der Bühne
nicht mehr gewöhnlich ist, ja es erfordert bei dem
sittlichen Ernst, mit dem hier schwerwiegende Fra-
gen der Moral entschieden werden, das scharfe
Urtheil des Verstandes.

Dresdener Tageblatt: Das volle Haus war besetzt
mit einem von Anfang bis zum Schluß athemlos
lauschenden Publikum, das den besten Gesellschafts-
kreisen angehört und das nach jedem Akt in einem
Befallsjubel ausbrach wie er in Dresden nur selten
gehört wird. — „Heimat“ überragt die „Ehre“, was
die Geschlossenheit der Handlung betrifft, bei weitem.

† Kürzung des Schulunterrichts an heißen Tagen
In einer Kundverfügung hat der Kultusminister er-
neut auf die Bestimmungen hingewiesen, welche er-
lassen sind, behufs Kürzung des Schulunterrichts wäh-
rend des Sommers bei überhoher Hitze. Demnach
darf in Schulen wenn das Celsius-Thermometer
um 10 Uhr Vormittags 25 Grad im Schatten zeigt
der Unterricht in keinem Falle über vier aufeinander
folgende Stunden ausgedehnt werden. Ebenso ist
dann der Unterricht am Nachmittag auszusetzen. Wenn
irgend thunlich, soll der lehrplanmäßige Unterricht
außerdem durch Jugenspiele auf schätigen Plätzen
unterbrochen werden. Wo die Klassenzimmer über-
füllt sind, darf auch schon bei geringerer Temperatur
eine Kürzung der Unterrichtszeit eintreten. Für alle
Eltern, die von der Schule etwas entfernt wohnen,
wird die Bestimmung von Wichtigkeit sein, daß ihre
Kinder in Fällen, wo der allgemeine Ausfall des
Nachmittagsunterrichts nicht angeordnet ist, bei weiten
schattigen Wegen zur Schule vom Nachmittagsun-
terricht dispensirt werden. Findet Nachmittags Un-
terricht statt, so sind die Pausen behufs Lüftung der
Klassenräume zu verlängern. Die Anordnungen über
Ausfall und Kürzung des Unterrichts haben in allen
Fällen die Schulleiter mit gewissenhafter Umsicht zu
treffen.

§ Am Sonntag hatten eine Anzahl Vereine von
hier Ausflüge nach verschiedenen Orten hin un-
ternommen: der Turnverein war nach Preßsch zum
Turnfest, die „Eintracht“ machte eine Waldpartie nach
dem Eisenhammer, der Cavalleristenverein fuhr nach
Eilenburg um der Standartenweihe des dortigen Ca-
valleristenvereins beizuwohnen, die Schützengilde nach
Annaburg zur Jahrmewehe des Bürger-Schießvereins
dasselbst und der Adlerklub nach mehreren Orten zur
eigenen Lust und Freude am „Strampeln“. Die Witte-
rungsverhältnisse, anfangs nasslich, gestalteten sich sehr
günstig, jedoch die Festlichkeiten überall einen schönen
und unge störten Verlauf nahmen.

§ In der General-Versammlung des Magarethen-
vereins wurden der 18. und 19. Juli als die Tage
an welchen der große historische Festzug und die wei-
teren Festlichkeiten stattfinden sollen, festgesetzt.

Der heutigen No. liegen die Kurlisten
No. 17 u. 18 bei.

Die Londoner Jubiläumsfeier und Deutschland.

Der seltene Fall, daß eine Krone sechzig Jahre lang auf demselben Haupte sitzt, erklärt die großartigen Festlichkeiten in London, die zugleich eine Verherrlichung der großbritannischen Weltmacht bedeuten. Alle Fürstentümer Europas sind bei dieser Feier vertreten; alle englischen Kolonien — und deren gibt es in allen fünf Erdteilen — haben Truppenteile nach London entsandt, deren Aufzug gewiß einen der Hauptziehungspunkte der Festlichkeiten bildet. Aber vielleicht erregt eine andere Gruppe von Gassen noch mehr Aufmerksamkeit, mindestens verdient sie solche: nämlich die leitenden Minister aller Kolonien, die ebenfalls sämtlich in London zur Jubiläumsfeier ihrer Herrscherin erschienen sind.

In Deutschland war nie allzuviel Begeisterung für unsere englischstämmigen Vortoren des Kanals vorhanden. In der großen Politik fanden wir sie häufig an unserer Seite und Waterloo-Wellenalliance hat sogar eine enge Waffenbrüderschaft hergestellt, die Kaiser Wilhelm erst dieser Tage wieder durch einen kostbaren Kranz erinnerte, den er dem englischen Dragoner-Regiment spendete, dessen Chef er ist. Aber nicht erst seit der Rede an den Präsidenten Straker wissen wir, wie wir mit England daran sind. Nachdem Deutschland geeint ist, nachdem es seine auswärtigen Interessen kräftiger vertritt und seinen Auslandsbandel erweitert hat, sieht England ihgel auf uns und empfindet das Bedürfnis, sich gegen unsere Konkurrenz zu schützen. Sein „Made in Germany“-Geiz, das direkt gegen Deutschland gerichtet war, ist stark zu seinen eigenen Unkunsten ausgefallen, denn die Ausländer haben sehr bald gemerkt, daß die Waren „gemacht in Deutschland“ gar nicht so läbel und erheblich billiger als die englischen sind. Und so will man es denn jetzt in England auf anderem Wege versuchen, der deutschen Konkurrenz zu begegnen.

Seit mehr als zehn Jahren schon trägt man sich in England mit der Idee eines Zollvereins zwischen England und seinen Kolonien. Anfangs mit lauter Begeisterung aufgenommen, brach der Plan bald kläglich zusammen. Man erachtete die Schwierigkeiten für unüberwindlich, zwischen dem strengen Freihandel des Mutterlandes und den ebenso ausgesprochen schutzzöllnerischen Kolonien einen Ausgleich zu finden. Aber der Gehank einer engeren Handelsvereinigung gemann aus der nachdringlichen Furcht vor dem immer fühlbareren Wettbewerb des deutschen Gewerbes neue Lebenskraft.

Zu gleicher Zeit und wohl aus demselben Grunde hat in England ein unerwarteter, wenn auch noch lange nicht entscheidender Umschwung zu Gunsten einer Schutzpolitik stattgefunden und die Regierung von Kanada hat den Stein ins Rollen gebracht, indem sie den englischen Einfuhrwaren einen etwas geringeren Zoll auferlegte, als den aus anderen Ländern eingeführten. Da Deutschland und Belgien kraft ihrer Handelsverträge mit Großbritannien verlangen können, daß keine Kolonie einen solchen Zollunterschied zu Gunsten britischer Erzeugnisse machen darf, sieht die englische Regierung nimmere vor der Entscheidung, ob sie es Kanada verbieten sollte, das Mutterland auf diese Weise zum Schaden Deutschlands und Belgiens zu bevorzugen, oder ob sie die Verträge einfach kündigen solle, falls sich die Ausföherung dieser Meißbegünstigungsklausel nicht auf gültigem Wege erlangen läßt. Das letztere erscheint ausgeschlossen, da für uns so ziemlich der einzige Wert des Vertrages in dieser Klausel liegt.

Amitta.

2) Nach dem Englischen der Duida von Arthur Köhl. (1871-1880.)

Am den frohen Tagen des Dresdens, der Weinlese oder der Wallfahrten, wenn andere Mädchen lachten, schwärmten, mit großen Augen auf die Erzählung eines alten Märchens lauchten oder lustig einstimmen in das Lied, das ein junger, munterer Bursch zur Gitarre sang, sah Amitta abweis und träumte — träumte von ihrer goldenen Krone und dem vor ihr auf den Knien liegenden Volk.

Zu solchen Zeiten ging ihr keine Arbeit von der Hand. Dann ging sie am liebsten in ihre Dachkammer hinauf, stieß die Holzläden auf und schälte ihre Hüfte beim Lichte des Mondes, dann und wann aufstehend und träumerisch hinab in das stille dunkle Thal und hinauf auf die silberigen Berge schauend, die in die Wolken hineinreichten; und wenn die muntere Weise der Gitarre von unten an ihr Ohr drang, ward sie erst recht traurig und trübsig.

Wie sie eines Abends wieder so in ihrem Kämmerchen saß, wohin sie sich Schöten zum Wechen mit hinauf genommen hatte — es war im Hochsommer und der Marktwagen sollte um Mitternacht nach der viele Meilen entfernten Stadt hinunterziehen — da hörte sie plötzlich einen lauten, fröhlichen Tumult den Singfang unten auf dem Hofe abtönen. Alles lachte und schrie durcheinander, und die Stimme der braven Signora Noia überdönte sie alle mit dem Ruf:

„Ah, mein Sohn! Ah, mein Sohn!“ „Der Virginio wird endlich angekommen sein,“ dachte Amitta und brach richtig ihre Schoten weiter auf. Sie war nicht einmal so neugierig, durch ihr Fenster in den Hof hinunterzublicken. Virginio war einmal ein Sohn des

Andererseits ist die englische Presse aller Parteien gegen eine Abänderung der kanadischen Zollverordnung. Da muß ein Ausweg gefunden werden und da gegenwärtig alle leitenden Minister der britischen Kolonien in London vereinigt sind, wird man die Gelegenheit sicher nicht vorbeigehen lassen, ohne sich wenigstens über die Grundzüge des schon lange geplanten britischen Kolonialzollbundes zu einigen. Bringt ein solcher einflußreicher deutscher Vorschlag eine Schädigung, so ist er ihr andererseits auch ein Vorposten, ihre Interessen wirksamer zu vertreten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Programm der am Donnerstag begonnenen Kaiserreise war das folgende: Das Kaiserpaar begab sich zuerst nach Vöelzfeld, wo am Freitag die Vöelzschönungshausen besichtigt wurden. Von dort aus begab sich der Kaiser zur Denkmalfeier für Kaiser Wilhelm I. nach Köln. Sonntag früh: Einrückung in Brunn und schließlich nach Belgien, um den Meuse, den dort nach Kiel, von wo aus die Nordlandreise angetreten wird, die wahrscheinlich bis Ausgang August dauert.

In Vöelzfeld sagte der Kaiser in einem Trinksprache: „Ich trinke den Vöelz mit dem Wunsche, daß mein Programm durchgeföhrt werde zum Wohle meines Volkes: Eans der nationalen Freiheit, Zurückweisung jeder Unfreiheit, Förderung der Industrie, der Wissenschaft, der freien Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert, in diesem Sinne Vöelzfeld und meinen Bestalten ein Hoch.“ Der Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin Herzog Johann Albrecht flutete am 19. d. dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch ab.

Bezüglich der Ministerkrisis weiß der „Hamb. Storr.“ aus „bewährter Quelle“ zu melden, daß Finanzminister v. Miquel ein vollständiges Programm entworfen hat, das die Willigung des Kaisers gefunden habe, und daß Herr v. Bötticher bestimmt zurücktritt, nachdem er selbst demnächst seinen Abschied erbeten habe. Staatssekretär des Innern solle Graf Platonowitsch werden, während Miquel als Vizekanzler Finanzminister bleibe. Herr v. Marcksall werde feinstalls ins Amt zurückkehren, auch des Herrn v. Rode Verbleiben bis Herbst gelte als in hohem Grade zweifelhaft.

Am 21. d. sollte in Dresden vor dem Schiedsgericht die minblische Verhandlung in der lippischen Erbfolgefrage stattfinden; ob auch der endgültige Bescheid an diesem Tage gefällt wird, steht noch dahin. Wie die Mün. Ztg. aus Demohl erfährt, wollen Anhänger der vordringlichen Partei von dem für sie angeblich günstigen Ergebnisse schon jetzt sichere Kenntnis haben. Es ist aber wohl schwerlich anzunehmen, daß durch Indiscretionen so früh Mitteilungen über zukünftige Bestimmungen in weitere Kreise gerungen sein sollten.

Im Reichsgesundheitsamt hat dieser Tage eine Kommission von hygienischen Sachverständigen, Gewerbe-Aufsichtsbearbeitern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern der beteiligten Betriebe, sowie von Kommissaren der Reichsverwaltung und der hauptstädtlich beteiligten Bundesregierungen Beratungen über Maßregeln zur Verhütung von Milchbrandkrankungen an bei der Verarbeitung von Milchsauren und Backen gepflogen. Ueber die Ergebnisse der Beratungen ist Näheres noch nicht bekannt geworden, doch sollen demnächst Anordnungen zum Schutz der gefährdeten Arbeiter zu erwarten sein.

Oesterreich-Ungarn.

Nach dem Vaterland's Anzeiger Ahabeni gegenüber einer hervorragenden Persönlichkeit, daß er Versöhnungsversuche unternehmen wolle. Wenn

die Versöhnung nicht zu Stande käme, würde die Auflösung des Parlamentis erfolgen. Aus dem ungarischen Reichstag kommen erste Nachrichten über die agrarsozialistische Bewegung. Dagegen die Landwirte den Arbeitern sehr erhebliche Lohnherabsetzungen bewilligt haben, verweigerten die Arbeiter doch den Dienst. Je näher die Ernte heranrückt, desto stärker wächst die Bewegung an. In einzelnen Orten, wo die Landwirte aus anderen Gegenden Erntearbeiter herangezogen haben, wurden diese von den einheimischen Arbeitern mit Steinen und selbst mit Revolvern bedroht. Sonvobuhjaran wurden dorthin beordert.

Frankreich.

Der Kronprinz von Italien, der auf seiner Reise zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach London Paris berührte, hat dem Präsidenten Faure einen Besuch abgestatet.

Die bezüglich der Pariser Explosion auf dem Konfordinenplage bei ausländischen Nachrichten und politischen Blättern vorgenommenen Ausforschungen blieben resultatlos. Mehrfach wird erzählt, daß Papier, in welchem die Bombe eingewickelt gewesen sei, habe folgende Worte enthalten: „Warten wir auf bessere Tage!“ Die Polizei hege deshalb die Vermutung, der Urheber der Explosion sei ein erkranktes Mitglied der ehemaligen Patriotenliga.

Italien.

In der Kammer verzeigte der Bivolkommissar für Sizilien, Gabrouchi, den Angriffen des Deputierten Aprile gegenüber seine Tatkraftigkeit und hob in einzelnen hervor, daß durch das Gelez betr. die Schwellenlager für 40 000 Familien Arbeit geschaffen worden sei. Der Zustand der öffentlichen Sicherheit auf Sizilien habe sich bedeutend gebessert. Es sei für eine gleichmäßige Verteilung der lokalen Steuern unter der Verwaltung von Mehl, Maccaroni und Gebäck Vororge getroffen worden.

Spanien.

Die spanische Regierung hat der Witwe des Jahresarates Ruiz, eines amerikanischen Unterhans, der in einem cubanischen Gefängnis infolge von Mißhandlungen gestorben sei, eine Entschädigung von 40 000 Pesos (160 000 M.) zugesprochen. Die öffentliche Meinung in Spanien ist darüber sehr erregt. Man sagt, nicht mit Unrecht, wenn die Sache sich so verhielt, hätten die Schuldigen bestraft und von ihnen die Entschädigungssumme eingetrieben werden sollen. Das Verfahren der Regierung stelle Spanien außer eine Linie mit Marokko und entspreche nur einem gebrauchter Schwäche gegenüber den Ber. Staaten.

Rußland.

Die Ernennung von sieben katholischen Bischöfen in Rußland steht bevor. Der neue russische Gesandte beim Vatikan, Tschirnow, hat dem Kardinal Nampolla die diesbezügliche Genehmigung des Zaren überreicht.

Balkanstaaten.

Von den Friedensverhandlungen in Konstantinopel ist alles still und was man ja etwa darüber vernimmt, beruht auf halloffen Vermutungen. Die zu hohen Forderungen der Türkei scheinen die Verhandlungen zu erschweren. Nach der „Nordb. Allgem. Ztg.“ soll der Oesterreichische Minister des Auswärtigen, Graf Solowjowsk, das große Wort gelassen ausgeprochen haben: „Man weiß noch nicht, was geschehen wird!“ Der Mann hat recht!

Da die Verhandlungen der Admirale mit den Anhängern des Aufstretes jetzt ein lebhaftes Tempo annehmen, wurde die Mehrzahl der großmächtigen Schiffe vor der Subaba verammelt. Fünf griechische Schiffe, die Waffen und Munition von der Britische Marine nach Strein geschmuggelt hatten, wurden mit Beschlag belegt.

Der Zustand des rumänischen Kronprinzen ist, einer Privatmeldung aus Bukarest zufolge, wieder sehr bedenklich.

„Wahrscheinlichere Prinzessin hast du denn in deinem Haus?“ meint er später leise zu seiner Mutter. Amitta fing diese Frage auf, und der verdorrte Mund schwand aus ihren schönen, braunen Stirnen augen.

Der Soldat schien Verstand zu besitzen. Virginio Donabio war ein schöner, schlanker, dabei kräftiger Mann; mutig, klug und bei kleinen Offizieren beliebt. Er hatte jetzt schon fast sieben Jahren in dem Meer, hatte fast schon in ganz Italien in Garnison gehalten und unten in Sizilien manchen einen harten, blutigen Kampf mit Räubern ausgefochten. Auch in Rom war er schon gewesen.

Jetzt hatte er die Seinen seit vier Jahren nicht mehr gesehen und war unverschämte mit Urlaub für einen ganzen Monat heimgekehrt. Natürlich, daß er jetzt der Welt der Berge war, in denen er geboren worden, und seiner Mutter größter Stolz.

Ein Verfallener hier oben auf den Tannenböden, ein Mann, der die Stabt des Heiligen, vielleicht den Seiligen selber gesehen, der über das Meer nach Sizilien und Sardinien gefahren war und hundertfach in Lebensgefahr geschweht — einen solchen Mann hatte Mosciano noch niemals gesehen. Wie ein Laufbursche hatte sich die Kunde von seiner Ankunft durch das ganze Dorf verbreitet und dreibriert der Einwohnerchaft war zusammengekommen aus Neugier, und weil man wußte, daß Signora Noia bei festlichen Gelegenheiten freigebig ihre Küche und ihren Keller aufstieß.

Ein großes Festmahl für den Abend zu bereiten, war es freilich schon zu spät, aber dafür leiste Signora Noia ihren besten Wein und Brot und Ziegenkäse, soviel wie jeder haben wollte, auf den Tisch. Und Freunde und Großhinn sprachen aus allen Gesichtern.

Amerika.

Nach dem Worsfall des nunmehr veröffentlichten Vertrages bleiben die zwischen Hawaii und anderen Nationen bestehenden Zoll- und sonstigen Verhältnisse in Kraft, bis der Kongress die Geltung der in den Ver. Staaten bestehenden Gesetze auf Hawaii ausdehnt. In den Streit des Senats glaubt man, daß es in der gegenwärtigen Parlamentssession nicht zur Ratifizierung des Vertrages kommen werde, da die meisten Senatoren nach Erledigung der Tarifbill in Washington nicht länger zusammen bleiben dürften. Weiter wird gemeldet: Die leitenden amerikanischen Blätter äußern sich gegen die Annetion Hawaiis.

Der Gouverneur von Texas hat eine Vorstift auf beide Häuser der Legislatur des Staates gelangt und sie aufgefordert, strenge Gesetze gegen das Lynchens zu erlassen. „So lange das Lynchens“, sagt der Gouverneur, „sich nur auf summarische Bestrafung von Personen, die Frauen vergewaltigt hatten, beschränkt, kann man etwas zur Einschulung derjenigen anführen, welche den Vollzug des Gesetzes nicht abwarten konnten. Jetzt übertrifft die Neigung eines Teiles des Volkes, das Gesetz selber in die Hand zu nehmen, alle Grenzen, und dem sollte energisch ein Ende gemacht werden.“

Afrika.

Der Volkstraad des Orange-Freistaates genehmigte mit 40 gegen 15 Stimmen einen zweiten Vertrag mit Transvaal, in welchem erklärt wird, daß die beiden Staaten eine Bundesvereinigung zu bilden wünschen.

Asien.

Das Leiden, gegen das der Schah von Persien, der sich auf der Reise nach Frankreich befindet, in einem dortigen Laboratoire Heilung suchen will, haben die Aerzte als Bobaga festgestellt, wozu dann noch eine Erstrahlung der Nieren kommt.

Antipolischer Tagesbericht.

Riel. Ein eigenartiger Gegenstand wird demnächst unter der Friedensfeier in den Anlagen vor dem königl. Gymnasium aufgestellt werden. Dieser Stein, bestehend aus einem mächtigen Granitblock, ist im Auftrag der Stadt Riel angefertigt worden und trägt auf der polierten Fläche in goldenen Buchstaben die Inschrift: „1871. Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: Die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung. Kaiser Wilhelm I. in seiner Ansprache an den ersten deutschen Reichstag 1871.“

Wörishofen. Die Leiche des am 17. d. verstorbenen Prälaten Kneipp wurde im Gange des Dominikanerinnen-Klosters aufgebahrt und blieb dort bis zur Ueberführung in das Leichenhaus des Gottesackers. Es war ein traugriger, aber impolanter Zug, welcher sich langsam durch die Straßen Wörishofens bewegte. Voran die Schuljugend und die Jungfrauen, nach diesen die Geliebten, Geleierten, Arbeiter- und laienlichen Wärmereisen. Dann folgten die Märschdorfer Schweifere, die Wärmereigenen Brüder, der Kondukt, dann die Leiche. Der Leiche folgten der Bürgermeister mit der Gemeindevverwaltung, Postbeamte, Mitglieder des Kneipp-Vereins und die Kurkommission. Bei der Leiche des Prälaten stellten bei Tage die Priester und bei Nacht die Wärmereigenen Brüder die Ehrenwache.

Stadtilm. Ein recht gelunder Ori scheint das schwarzburg-waldstädtische, 230 Einwohner zählende Dorf Großheubitz zu sein. In einem Zeitraum von mehr als drei Jahren kam kein Todesfall vor.

Odenburg. In dem benachbarten Strickhausen fand ein alter Sondernitz durch einen Unglücksfall seinen plötzlichen Tod. Dort bewohnte der 60jährige Zimmermann noch seit langen Jahren für sich allein sein Haus. Er hatte es in jüngeren Jahren zu Wohlstand gebracht,

so daß er Erwerb zu suchen nicht sehr nötig hatte. Seit Jahren schon bestand seine Hauptbeschäftigung darin, daß er an seinem eigenen Sarge arbeitete, den er aus Eichenholz sehr geschmackvoll herstellte. Sein Totenschrein war nicht lange fertig, als derselbe auch schon seinem Zwecke dienen mußte. Noch führte in diesen Tagen, als er einen Baum beschneiden wollte, von der Leiter und war sofort eine Leiche. In dem von ihm selbst gefertigten Sarge hat er seine letzte Ruhe gefunden.

Nürnberg. Diebstahl an Elektrizität kann bekanntlich nach Auffassung des Reichsgerichts nach dem geltenden Strafgesetzbuch nicht strafrechtlich verfolgt werden, weil die elektrische Kraft keine bewegliche Sache ist. Diese Entscheidung des Reichsgerichts ist Gegenstand mannigfacher Streitigkeiten geworden. In Nürnberg hat jetzt das Schöffengericht in Uebereinstimmung mit dem Reichsgerichtsentscheidungen einen Kaufmann, der wegen Diebstahls angeklagt war, weil er unbedeutend elektrischen Strom vom städtischen Elektrizitätswerk für Beleuchtungs-zwecke entnommen hatte, freigesprochen.

Königsberg i. Pr. Eine schwere Sendung, nämlich 50 lebende Kreuzottern, gingen mit der Post von hier nach Großschönau ab. Derselben waren nach der A. Kart. Ag. von der dortigen waldwirthschaftlichen Fakultät zu wissenschaftlichen Zwecken bestellt und auch vom Reichsland-Postamt gezeichnet worden. Der Klub hat in diesem Jahre bereits über 150 Stück dieser Giftschlangen gefangen.

Marientburg. Um ein Nichts hat ein 23jähriger Bahnarbeiter aus Simonsdorf das Leben eingebüßt. Er fuhr mit einem Arbeitszuge nach Altheide, als ihm bei der Zunderabfuhr, wo die Maschine schon zu bremsen begann, der Wind die alte Mütze vom Kopfe riß. Trotz der Warnung der Kameraden, die darauf hinwies, daß der Zug ja so wie so bald halten werde, sprang der Leichentragende vom Arbeitswagen herab, wurde von dem Trittbrett gefaßt und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine gerammt wurden. Trotz sorgfältiger Pflege verstarb er bereits am Abend.

Wien. Der oberste Gerichtshof hat das Urteil des Schwurgerichts aus, wodurch der Komponist und Hofrat im Unterrichtsministerium Dr. Karl Jeller wegen Weinschanks zu einjähriger schwerer Kerker verurteilt wurde, weil die Verhandlung in Abwesenheit des erkrankten Angeklagten durchgeführt wurde, und ordnete eine neue Verhandlung an.

Leipzig. Im Kolbuszowa schlug unmittelbar nach dem Einzuge des Tarnomer Bischofs in die dortige Kirche bei Erteilung des Segens der Mütze ein. Eine Bäuerin wurde getötet, zehn andere Kirchenbesucher wurden vom Misse getreift, von denen einige schwer verletzt worden sind. Der Bischof selbst blieb unverletzt.

Paris. In Paris wurde ein Mann aus der Seine heraus verhaftet. Er hatte sich die Füße mit einem Mittel beschmier, das die Füße herbelockte und sie bestäubte, daß man sie mit der Hand greifen konnte.

Genau. Eine Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts am Mittwoch hatte einen sehr hübschen Verlauf. Die Geschworenen brachten eine Bäuerin frei, die geständig war, ihr verjährigtes Schindchen durch furchtliche Mißhandlung langsam zu Tode gemartert zu haben, da das Kind nicht richtig genug starb, zuletzt mit einem Holzschindchen zugehauen zu haben. Der Verurteilung des Wahrpruchs folgten mehrfache Auftritte. Die Zuhörer brachen in ein Aufgeheben gegen die Geschworenen aus, deren Ordnung stammelte, sie hätten sich geirrt, sie hätten geirrt, durch Vereinerung der Schuldfrage bloß ein Todesurteil, nicht aber die Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu verhindern. Der Gerichtshof zog sich heimlich zurück, statt Ordnung zu schaffen, und nur fiel das Publikum über die Geschworenen her und prügelte unbarbarisch auf, deren es sich bemächtigen konnte. Uebel zerschlagen gaben die weißen Geschworenen Ferkelgeschrei, wurden aber auch noch auf der Straße verfolgt. Vor dem Gericht warteten Frauen auf die freigesprochenen

Mörderin. Als sie erschien, führten sie sich auf sie, warfen sie zu Boden und suchten sie in Stücke zu reißen. Um sie zu retten, mußten die Gendarmen sie herausziehen und wieder im Gefängnis unterbringen.

London. Zum Regierungsjubiläum der Königin Victoria hat die deutsche Kolonie in London eine Glückwunsch-Adresse herstellen lassen, welche der Königin überreicht werden soll. Derselbe trägt die Unterschriften der Prediger von acht deutschen Kirchen, sowie von Vertretern von acht deutschen Wohlthätigkeits-Vereinen, zehn Gesellschaften und Klubs und einer Freimaurerloge. In der Adresse wird eine selbstvolle Gratulation ausgesprochen, ferner der Dank für die Freiheit des Gewerbes und des Verkehrs der Deutschen aller Klassen während der Regierung der Königin. Die Adresse befindet sich in einem soliden Album mit cremefarbenem Lederbeleg, worauf ein goldenes „V“ mit einer Krone aus Diamanten, Perlen, Rubinen und Saphiren, umgeben von einem Lorbeerkranz aus edlem Golde, angebracht ist. Auf dem ersten Blatt steht ein allegorischer Bild, gemalt von Professor Scherer, welcher die Beglückwünschung des englischen Volkes durch das deutsche Volk darstellt.

Petersburg. Die Rothschildegruppe will mit fünf- und sechzig Millionen Rubel eine russische Industriebank gründen. Die Bank einerseits dagegen, die Vermittlung der ökonomischen Selbstständigkeit Russlands befördernd.

Moskau. Im Waldbezirk bei Jaroslawitschki stiegen Vereinerliche zufällig auf kleine, mit Moos und Strauchwerk besetzte Hügel. Es waren aus Balken gemauerte menschliche Wohnungen von drei Weichin (1 Weichin gleich dreiviertel Meter) Länge und 2 Weichin Breite und Höhe, ohne Ofen und Fenster, nur mit Wänden ausgefattet. In einer davon fand man eine alte Frau mit ihrer 13-jährigen Tochter, beide bleich und abgemagert. Die Mutter hatte schon über eine Woche keine Speise genossen und konnte sich weder rühren noch sprechen. Die Tochter nährte sich von unbedeutenden Quantitäten Honig und Gras, um sich an die Hungertät zu gewöhnen. Es waren Allgäulänge, die sich dem Hungertode geweiht hatten. In einem anderen Hügel fand man die entsetzlich abgemagerten Körper eines Mannes und eines Weibes, die vor Hunger gestorben waren.

Sofia. Zur Ermordung der Sängerin Anna Simon in Philippopol melbet man, unter den Papieren des Polizeipräsidenten Kowalew sei ein italienisch geschriebener Brief des Mittemeisters Vorhagen gefunden worden, worin dieser bittet, darauf zu achten, daß die Leiche der Ermordeten, falls sie angekommen wäre, sofort geborgen werde. Nach Vorsehung dieses Schreibens legte Vorhagen ein volles Geständnis ab.

New York. Die Erbkönigin Alkistawani von Hawaii, die sehr musikalisch sein soll, wahlweise und europäische Instrumente spielt und verschiedene Lieder komponiert hat, erhielt, amerikanischen Vätern zufolge, von einem Kongress-Agenten in Chicago eine Einladung zu einer Kongress-Vandere gegen eine sehr hohe Gage. In der Umgegend fünf befreundende Besuche mit einer neuen Ampfmaschine gemacht worden; es gelang, Müddich nach dieser Methode in gefabrloser Weise ansetzungslos zu machen.

Frühes Allerlei.

Eigenartig wie seine Geinnehode waren auch die Verkehrformen, mit denen Herr Kneipp seine Patienten zu empfangen pflegte. So vermaß er nie, jeben seiner Kranken nach Stand und Vermögensverhältnissen zu fragen, um danach die — Gebühren zu bemessen. Einer Patientin, die sich als Hofbame einer deutschen Großherzogin zu erkennen gab, bemerkte er darauf: „Also a Diensthof? Wohlt mir!“
Das Ende vom Liede. Zeitungsanzeige: „Deute abend findet im Zirkusrestaurant das letzte Auftreten des bestreuten Schweines Bugi in Form von Würfeln und Krolekten statt, wozu ergebenst einladet der Besitzer.“

Der einzige, der unter ihnen allen still und in sich gelehrt war, war der Veragter selber.

„Milita aber hatte sich sobald als möglich, wie sie glaubte unbemerkt, aus der Küche fortzuziehen und war die Stiege hinauf wieder in ihre Vorkammer gegangen. Der Anblick des über die tiefen, stillen Thäler gelegenden Monbes war ihr lieber, als die ausgelassene Heiterkeit unter in der Küche.“

„Eine verunschöne Prinzessin“, wiederholte sie sich mit leichtem Lächeln. Kein Wort in der Welt hätte ihr schmeichlicher klingen können.

Sie wußte zwar nicht ganz genau, was eine Prinzessin war, jebenfalls aber war es etwas, was in einem Palast wohnte. Sie hatte lesen gelernt, und der Souffierer, der die Berge mit seinem Maulesel-Gespann durchzöge und je nach der Jahreszeit wollene und leinene Waren, Nadeln, Stüpf, Tücher und Heiligenbilder verkaufte, hatte auch mandmal billige Womandbilder bei sich, die sie ihm abnahm und die sie dann verflohen in ihrer Vorkammer las.

Der Soldat sah sich von ihnen allen allein nach ihr um und vermehrte sie; er hatte unter im Süden gar viele schöne Frauen gesehen, aber eine so schöne wie diese Magd seiner Mutter noch nie.

„Wo ist das goldhaarige Mädchen geblieben?“ fragte er Donna Rosa, wie sie beim Abendessen saßen. Signora Rosa blinzte sich um.

„Meinst du Milita? Ist sie denn nicht hier? D, das steht ihr Anblick. Womit davon, wenn sich alles schön veranmelt. Wahrscheinlich ist sie wieder oben in ihrer Kammer.“

„Schläft sie in der Kammer oben?“ wollte Virginio wissen.

„Natürlich — ist die Kammer nicht für sie gut?“
„Aber wer ist sie denn eigentlich? Stammt sie aus

unserem Land? Ich habe sie auf meinem letzten Besuch doch gar nicht gesehen.“

„Nein, lieber Sohn, sie kam auch später erst hierher. Sie diente bei dem Parrer, zu dem sie von den Innocenti gebracht ward, und als der Herr Parrer starb, nahm ich sie aus Erbarmen in meinen Dienst.“

„Sie ist also ein Findelkind, was?“
„Ja — ein Findelkind, das man auf den Straßen des kleinen Bigallo in Firenze ausgelegt fand. Dabei ist sie stolz wie Luzifer — seien alle Seligen geirren! — und ein präbes, räges Geschöpf, das ich nur aus Barmherzigkeit bei mir behalte.“

Virginio schwieg und leerte langsam sein Glas, sich dabei sagend, daß das Mädchen in dem Haus seiner Mutter die schönsten Tage wohl auch nicht verlebe. So sehr er seine Mutter lieb hatte, wußte er doch und hatte es auf seinen Wanderungen nicht vergessen, daß sie eine scharfe Zunge besaß und daß es kein Leichtes war, unter ihr zu dienen.

„Und läme sie wohl jetzt auf Ersuchen wieder herunter?“ fragte er endlich, von dem Verlangen ergriffen, das stolze, schöne Haupt wiederzusehen.

„Da kennst du sie schlecht“, gabem ihm seine Schweifere an Antwort, gingen jedoch, um ihm zu Willen zu sein, an den Fuß der Bodenstufe und ritten. Allein Antwort erstelien sie nicht. Dabei schlief Milita schliefmiesig. Sie hörte ihr Aufen nur zu gut.

Netta Sari, die auch in der Küche saß, war sichtlich abgelenkt. Sie war ein hübsches Mädchen mit regelmäßigem Gesicht, biden rotbraunen Flechten und lebhaften blauen Augen, und sie hatte so lange mit Sehnsucht auf Virginio Donaldis Heimkehr gewartet, war sie auch, als er das letzte Mal fortging, erst fünfzehn Jahre alt gewesen, indes Mädchen sind, wo immer die Däwe geblüht, entwickelter mit fünfzehn

Jahren. Und der Soldat hatte zu häufig mit ihr getanz um ihrem Geruch blühe zu lassen und seine Schweifere hatten sie auch schon Herz mit ihm genetzt und zu ihr lachend gemeint: „Wart nur! Wenn erst Virginio nach Hause kommt!“ Und war war Virginio zu Hause und dachte nur an diese — Trostworte!

Netta, die feintemgen und weil sie einen einfachen Bauernbüchsen nicht zum L. ann nehmen wollte, unverheiratet geblieben war, füllte sich betrogen und bitter gekränkt, wie sie stumm mit ihrer Reckenfeste spielte, der Doppelfreie großer, kostbarer Perlen, um die sie ein jedes Mädchen in dem Dorfe beneidete.

Inzwischen ging Milita in ihr schmales Bett, sah, nachgehalten von dem Lärm unter, die Fledermause an ihrem Fenster vorbeischnellen und träumte, als sie endlich einschlief, von einem gekrönten König, der sie in einem goldenen Wagen als Königsbraut abholten kam.

Um vier Uhr früh am nächsten Morgen weckte das Blöken des Viehes unter ihr die Schlafkammer schon wieder auf. Am Horizont zeigte ein breiter, roter Streif die Nähe des Sonnenaufganges an.

Und als sie, an ihre Tagesarbeit gehend, die Stiege hinunterstiegt, merkte sie es, daß heute gar Signora Rosa noch nicht auf war und noch nicht mit den andern Magden zankte; doch als sie die Thür der Küche aufstieß, erblickte sie dafür die hohe, gerade Gestalt Virginio Donaldis auf der Schwelle vor sich stehen.

„Guten Morgen, Signorina Milita“, sagte der Soldat, zog seine Mütze und nahm die Zigarette aus seinem Mund.

Und Militas Herz häppte, sich selbst zum Trost, doch dabel hoch.

(Fortsetzung folgt.)

Cokoskuchen

Voggenleie a Gentner 5,00 Mart
gute Gieslele Cir. 6,20 Mt. so-
wie sonstige andere Futterartikel
C. F. Köther.

Empfehle mein reichhaltiges
Lager von

Bau- artikeln,

als: Pa. Bennisfelder Baukalk,
Cement, Gyps, Bretter, Latten,
Spalte, Rohrgewebe, Carbol-
neum, Holzleer, Firnis, Schlemm-
freiben, sowie sämtliche Maurer-
farben.
C. F. Fittig.



Theater in Bad Schmiedeberg Hotel Malsch.

Mittwoch, den 23. Juni 1897

W a n e r b l ü m c h e n,

Kunstspiel in 4 Acten von Esar Blumenthal u. Gustav Kadelsburg.
Freitag, den 25. Juni 1897

„H e i m a t“

Schauspiel in 4 Acten von Herrmann Sudermann.
Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Paul Becker, Direktor.

Öffentliche Volksversammlungen

Zu den am

Montag, den 28. Juni cr. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Gasthof zur Goldenen Weintraube in Kemberg.

Dienstag den 29. Juni cr. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Gasthof zum goldenen Stern in Prefsch.

Mittwoch den 30. Juni cr. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
in Hotel Malsch am Markt
in Schmiedeberg
stattfindenden

öffentlichen Versammlungen,

Vorträge des Herrn Peter Schwadow:

„Liberalismus u. Landwirtschaft“
ladet hiermit ein

Der Bauern-Verein „Nord-Ost“.

NB. Die ländlichen Kleinbesitzer, Handwerker, Landarbeiter,
Handarbeiter und Handelsleute werden zu recht zahlreichen
Besuche dringend eingeladen.

Posselts-Bergkeller.

Sonntag, den 27. d. Mts. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

grosses Gartenkonzert

ausgeführt von der Stadtkapelle des Herrn D. Schreih.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung
Lindenstraße 26.

9—11 Uhr in der Badeanstalt.
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung.
3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt

Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch zeige dem geehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend
höflichst an, daß ich mich hier

Viktoriastrasse 41

etabliert habe und bitte ergebenst mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Empfehle

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure und Wand-Uhren
in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen, ferner

Brillen, Klemmer u. optische Artikel

in nur Rathenower Waare. werbe reell und preiswert
ausführen.

Reparaturen

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet ergebenst

Friedrich Rosenthal, Uhrmacher und
Bad Schmiedeberg. Optiker.

Bowlen-Wein!

(Mosel) à Flasche 60 Pfg. 10 Flaschen à 55 Pfg

ff. Gesundheits-Apfelwein,

à Flasche 35 Pfg., 10 Flaschen 3,50 Mt.

Perla d' Italia rot und weiß, garant. rein
ff. Samos! empfiehlt F. W. Richter.

Mittagsstisch

4 Gänge 1,25
im Abonnement
1,00 Mt.

ausg. r. dm. Hauße
1,25 Mt.
Reichhaltige
Abendkarte.

Hôtel

zum

Kronprinzen

Groß-Lagerbier,
ff. Münchener,
Märzen-Gräser
u. Weißbier.
Vorzüglichen
Moselweine
pro Flasche von
1 Mt. an $\frac{1}{2}$ fl.
50 Pfg.
garantiert rein.
Extra-Weintube

Ausstellung Leipzig.

Interessant ist in der Industriehalle zwischen Haupt- und
Maschinenhalle, Gruppe 16, Portal 7, Ausgange nach dem Fest-
ballon, die täglich bis Abende 7 Uhr im Betriebe befindliche
Optische Glasstieferei u. Fabrikation goldener Brillen u.
Klemmer der bekannten Optischen Anstalt G. F. W. Gräblich
Leipzig, Nicolaitr. 11 und Rathenow, welche außer in ihrem
Detailgeschäft Nicolaitr. 11 auch in der Ausstellung selbst, an
ihrem Betriebsplatze ihre weltbekannten Rathenower, ausgezeichneten
Instrumente: Oer- und Reifezähler, Barometer, Pendeln, Tele-
skopier Brillen und Klemmer zu sehr billigen Preisen direct an
Consumenten verkauft. — Große illustrierte Cataloge gratis.



Ernst Sparfeld,

Bildhauerei,

Leipzig-Raunsdorf,

Presdner Chaussee, empfiehlt
sich zur Anfertigung aller in
seinem Fach einschlägigen Arbei-
ten als: Denkmäler, Monumente,
Platten, Kreuze in Sandstein,
Marmor, Granit, Syenit, Ser-
pentinstein und Porzellan mit
eingebrauntem und eingela-
sener Inschrift und leistet bei
billigster Preisnotierung für
Haltbarkeit und gute Arbeit
jede Garantie.

Alle

Grabmonumente

werden ebenfalls zu den billigsten Preisen, in kürzester
Zeit erneuert.

Nähere Auskunft erteilt D. Reinhardt Torgauer-
straße; auch können daselbst Muster eingesehen werden.

Matjes-Heringe,

feinstes neue
pa. Sardellen, Capern, Gelatine, Vanille, Puddingpulver, Preisel-
beeren, Senf- und Pfeffergurken, ff. saure Gurken,
empfehlen F. W. Richter.

Beste Mariascheiner Braunkohle

verkauft in Prefsch. an der
Schiffbauerei
Stückkohle a D.-H. 1,30 Mart,
Mittelkohle a D.-H. 1,25 Mart
F. Chaus.

Eine Oberwohnung

mit Zubehör sofort zu vermiet-
und zum 1. Oktober zu beziehen.
Sille, Neumarkt.

Diverse
Badesalze, und mehrere
Sorten Des-
infektionspulver billigt bei
C. Fittig.

Schweizerkäse,

das feinste was es giebt, ganz
frisch und vollsaftig empfiehlt
5 Pfd. à 1,08 Mark,
10 „ à 1,05 „
feinste Molkeei-Kutter
F. W. Richter.

Verloren auf dem Wege nach
D o i c h w i g eine
Broche. Abgabe. geg. Belob.
Villa Huth, 1 Tr. rechts.

400 Mark gute Sicherheit
auf Ader wer-
den zum 1. Juli genützt. Zu
ertragen in der Exped. d. Bl.
Für 2 bis 3 Wochen des Juli
wird in Schmiedeberg eine ein-
fach möblierte

Wohnung gesucht. Offert.
mit Preis-
ange erbittet Gerichtsdiätar Fr.
Steinmüller, Bernburg, Karls-
platz 24.

Knorrs Kindermehl
ganz frisch, Knorrs Huppentafeln,
Knorrs

Nudeln und Eiergräuben
Maccaroni pp. zu haben bei
F. W. Richter.

Ebenso Liebigs Fleischextrakt, bil-
ligste Preise.

Chrenerkklärung.

Die Beleidigung, welche ich
gegen die Wittfrau Wilhelmine
Fiedler und Carl Dünque hier
soll ausgesprochen haben, erkläre
ich als unvahr.
C. S.

Posselts Bergkeller.

Heute Mittwoch
Pflisen, Kaffeebuchen,
Auswahl von: Münchener Kind
hellen Lagerbier, Berliner Weis-
bier.

Cement-Kegelbahn.

Zur Eisenbahn.
Donnerstag den 24. Juni ladet zu
Kaffee, frischen Pflisen
und Quarkkuchen
frdl. ein W. Hessler.

Zur Weintraube.
Donnerstag den 24. ladet zu
Kaffee, Spritzbuchen,
Mal in Gelee frdl. ein
F. König.

Danksagung.

Für die vielen liebevollen
Beweise inniger Theilnahme
und reichen Blumenspenden
bei der Beerdigung unseres
unvergesslichen

Paul Walter
sagen wir allen Freunden und
Bekannteten unseren tiefgefühl-
testen, innigsten Dank.
Berlin, d. 22. Juni 1897
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Redaction, Druck und Verlag v.
M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg.